

## ERFOLGREICHE AUKTION

## Über 850 000 Euro für Nolde-Gemälde

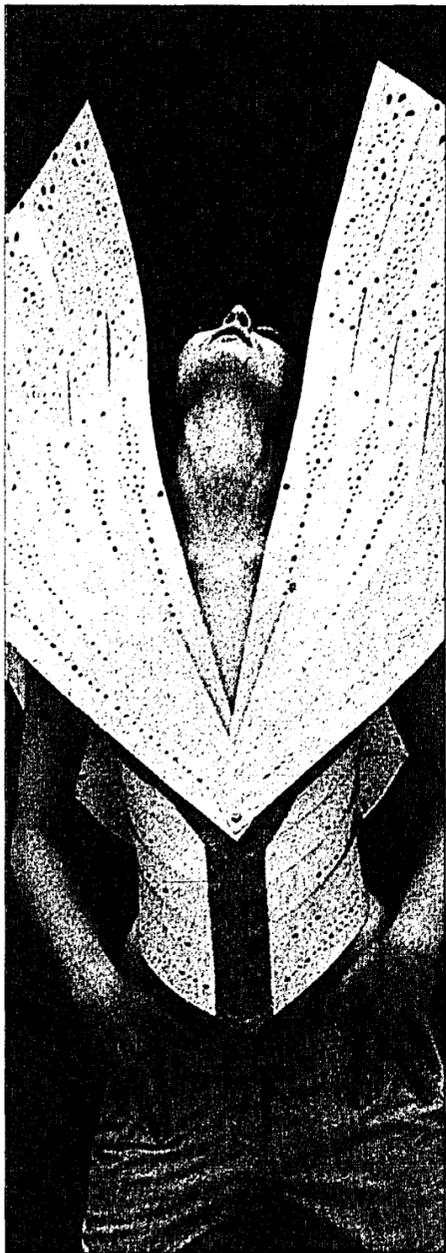
BERLIN – Emil Noldes Gemälde «Sommerglut» ist in Berlin für 852 500 Euro (rund 1 278 750 Franken) und damit das Doppelte des Schätzpreises versteigert worden.

Das Spitzenlos der Herbstauktion in der Villa Grisebach ging an einen norddeutschen Sammler, wie das Auktionshaus am Sonntag mitteilte. «Sommerglut» ist eines der letzten Ölgemälde des berühmten Expressionisten (1867 – 1956). Bei der viertägigen Herbstauktion kamen mehr als 1300 Kunstwerke und Fotografien mit einem Schätzwert von knapp 12 Millionen Euro unter den Hammer.

Für Alexej von Jawlenskys «Abstrakter Kopf: Atonal» bezahlte ein italienischer Privatsammler mit 599 500 Euro den weltweit höchsten Preis für ein Werk aus der Gruppe der «Abstrakten Köpfe». Max Liebermanns «Strandbild» von 1901 ging für 576 500 Euro an eine Berliner Privatsammlung.

Die Villa Grisebach bezeichnete die Herbstauktion als «besonders erfolgreich». Von den fünf Einzelauktionen habe jede ihren Gesamtschätzpreis übertroffen.

Das Auktionshaus schliesst damit das Jahr mit einem Gesamtergebnis von 26,2 Millionen Euro ab, was im Vergleich zum Vorjahr einer Umsatzsteigerung von mehr als 40 Prozent entspricht. (sda)



## Adventskalender

LONDON – Ein Engel ist in vielen Religionen ein Wesen, das Gott zur Seite steht. Das Wort leitet sich vom griechischen «angelos» ab und bedeutet so viel wie «Bote» oder «Botschafter». Engel sind himmlische, mit Verstand und Willen begabte Wesen und – obwohl sie bisweilen in menschlicher Gestalt erscheinen – den Menschen weit überlegen und nicht an die Schranken und Bedingungen der menschlichen Sinneswelt gebunden. Sie sind nach Hiob die Erstlinge der göttlichen Schöpfung und existieren in unermesslich grosser Anzahl.

Hier ist einer von ihnen: Ein Model trägt an der London Fashion Week an den Schultern angebrachte Engelsflügel. (sda)

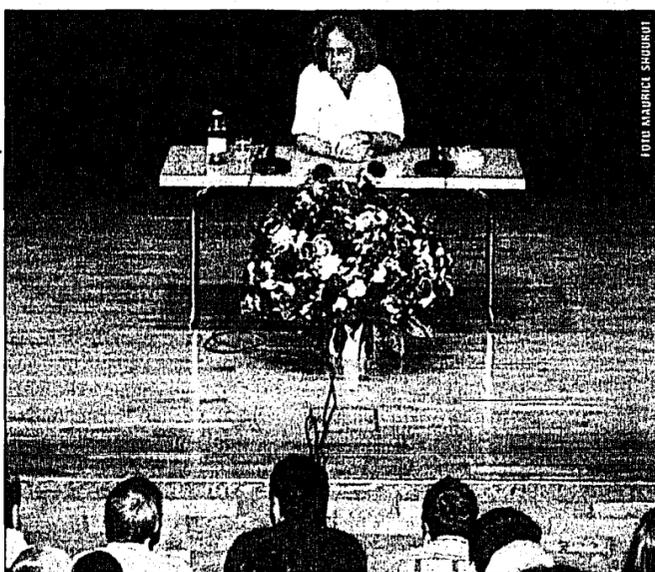
## Wollene Unterhosen

Der Schriftsteller Alex Capus las am Liechtensteinischen Gymnasium

VADUZ – Der bekannte Schweizer Schriftsteller Alex Capus («Munzinger Pascha») aus Olten stattete gestern der Lehrer- und Schülerschaft des Liechtensteinischen Gymnasiums einen Besuch ab.

• Tamara Frommelt

Alex Capus ist eine interessante Erscheinung: Leger gekleidet, lange blonde Locken. Vor zehn Jahren erschien sein erstes Buch, eine Sammlung von Kurzgeschichten. Am Mittagessen mit einigen Lehrpersonen muss er erfahren haben, dass wohl nicht alle Schüler über ihn Bescheid wissen. Schulbibliothekarin Ursula Oehri, die ihn vorstellte, wies darauf hin, dass seine Bücher bei ihr ausgeliehen werden können. Wie dem auch sei, Capus erklärte zuerst, wie sein Name ausgesprochen werde, nämlich französisch, da er dort zur Welt gekommen sei und bis zum fünften Lebensjahr auch dort lebte. Nach der Scheidung seiner Eltern zog er mit seiner Mutter nach Olten, ein «nicht extrem anziehendes Städtchen», in dem er noch heute mit Frau und drei Söhnen lebt. Passend zur Schulaula, in welcher er lesen sollte, erzählte Capus erst mal von



War selbst auch einmal Schüler und holte sich mit jedem Aufsatz Sechsen, aber nur damit: Alex Capus.

seinem eigenen Schulbesuch, nämlich 25 Jahre, nachdem er selbst nicht mehr dort war.

## Ein versiffter Teppich

Sein Ältester besucht die Schule nun, verändert hat sich praktisch nichts. «Es schmeckt an keinem Ort der Welt so wie dort. Eine Mischung aus Nadelfilzteppich und

Schülerschweiss.» Den Teppich gibt es immer noch, er ist «nur noch etwas versiffter», stellt Capus fest. Und in der Mensa gebe es noch immer diesen einen Stuhl, in den ein anonymes Vandal mit der Zirkelspitze den Namen «Alex» ritzte. «Geschichten entstehen, indem man vom Bestehenden ausgeht und etwas Neues daraus

macht», erklärt Capus den Schülern. Seine Geschichten spielen fast alle in einer Kleinstadt, das könne Olten sein, aber auch St. Gallen oder Bregenz.

## Ein ruhiges Büro?

Seine Arbeit sei unspektakulär, er stehe um 6 Uhr auf, schleiche hinunter, lese Zeitung und trinke Kaffee. Wenn die restlichen Familienmitglieder das Haus verlassen haben, nimmt er in seinem Büro unter dem Dach Platz. Das hat er sich so ausgewählt, weil die Kinder, damals im Windelalter, noch nicht heraufkommen konnten. «Jetzt schaffen sie es leider», sagt er und lächelt. Bevor Capus seine Lesung beginnt, bleibt Zeit für Schülerfragen. Diese nutzen die Gelegenheit und wollen vom Schriftsteller alles Mögliche über seinen Beruf und seine Arbeitsweise erfahren.

## Eine tolle Geschichte

Capus beantwortet alle Fragen geduldig und humorvoll, bis ein Lehrer fragt, ob sie auch noch eine Geschichte zu hören bekämen. Capus wählt «Wollene Unterhosen», eine Erzählung über fünf Schüler, die sich für etwas schämen und dies auch noch im Erwachsenenalter tun. Er erntet grossen Applaus.

## «Könnte überall geschehen»

Der neue Spielfilm «Il venditore ambulante» unter der Regie von Ralf Klossner

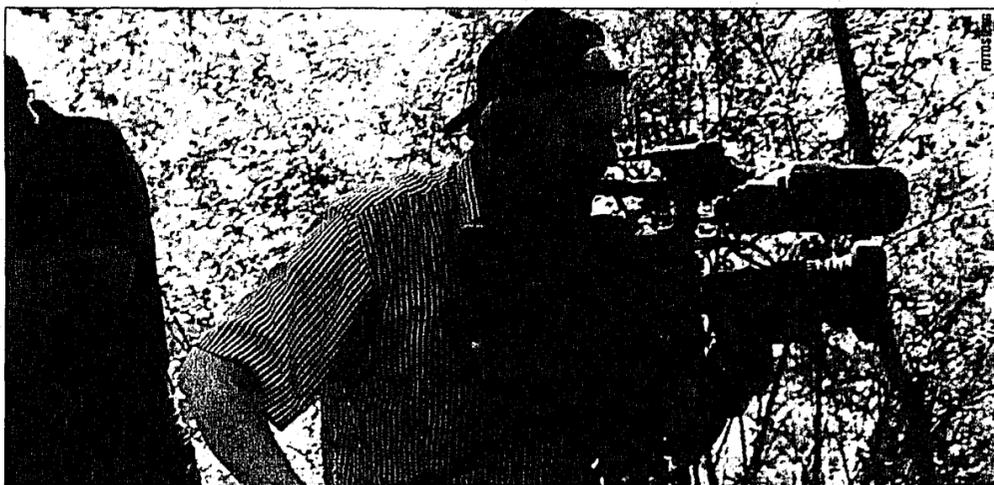
RUGGELL – «Il venditore ambulante» (Der Hausierer) ist der dritte Spielfilm, den der Ruggeller Filmemacher Ralf Klossner produzierte. Er spielt im Valle Bavona, einem Seitental des Maggiatales im Tessin.

• Tamara Frommelt

Eines Tages las Ralf Klossner in einer Tessiner Zeitung eine Anzeige über den bekannten Hausierer Giuseppe, der vor vier Jahren verstorben war. Klossner begann über diesen Mann zu recherchieren und entschied sich, einen Film über den Alltag des Hausierers zu drehen. Ende September war der Film fertig, am 30. November können Interessierte die Premiere in Rankweil sehen. «Rund 50-Mal bin ich ins Tessin gefahren», so Klossner. Das Team drehte während 40 Tagen. «Wir waren natürlich vom Wetter und den Touristen abhängig», sagt Klossner und lächelt. Der Drehort des Valle Bavona ergab sich dadurch, dass Giuseppe dort lebte. Die Charaktere für den Film hatte Klossner bereits im Kopf, als er Schauspieler suchte. Für die Hauptrolle des Hausierers konnte er den als Clown tätigen Schweizer Walter Galetti gewinnen, der «Ähnlichkeiten mit dem Aussehen und der Art des Hausierers» hat und bereits mit Klossner für Spielfilme zusammengearbeitet. In der weiblichen Hauptrolle ist Elisabeth Banziger zu sehen. Sie besuchte eine Schauspielschule in New York. Der in Altstetten lebende Ueli Bietenhader hat bereits Theatererfahrung und spielt den Bruder von Giuseppe.

## Vom Leben gebeutelt

Die Nebenrollen besetzte Klossner auch mit Laien. So spielen zum Beispiel sein 13-jähriger Sohn und seine 17-jährige Tochter im Film kleine Rollen. Klossner meint, es sei nicht einfach gewesen, die Laienschau spieler anzuweisen, er sei



Konzentriert: Der Filmemacher Ralf Klossner bei der Arbeit im schönen Valle Bavone.

aber erfreut gewesen, wie viel Elisabeth Banziger, die er einen echten Profi nennt, zur Arbeit mit dem Team beitragen konnte.



Ralf Klossner, der aus Bern stammt und seit 25 Jahren in Liechtenstein lebt, filmt schon lange. Seit 15 Jahren ist er Präsident des Film- und Videoclubs Liechtenstein. Auch Walter Galetti ist im Vorstand. Klossner produziert auch beruflich viele (Auftrags-) Filme, meist im Werbebereich. «Ich versuche aber auch meine Spielfilme zu vermarkten», so Klossner. Der jeweils letzte Film soll den jeweils nächsten finanzieren. «Man wird aber nicht reich damit», sagt er. Ein nächstes Filmprojekt hat Klossner tatsächlich bereits im Kopf. Er

möchte im nächsten Sommer im französischen Burgund drehen. Der Arbeitstitel lautet «Die Mühle». «Es geht um einen Müller, der aus gesundheitlichen Gründen seine Arbeit aufgeben muss und dies nicht verkraften kann», erzählt Klossner. Er filme gerne Charaktere, die vom Leben gebeutelt sind.

## Grosser Aufwand

Die Schaaner Primarlehrerin Martina Hilti (kleines Bild) spielt in «Il venditore ambulante» eine «ganz kleine Nebenrolle», wie sie sagt. Seit einem Filmprojekt, das sie mit ihren Schülern durchführte, kennt sie Ralf Klossner. Er lud sie deshalb ein, bei der Produktion seines Filmes zuzusehen. «Es war sehr interessant, einmal hinter die Kulissen zu sehen. Ich war überrascht, was für ein Aufwand hinter einem professionellen Film steckt», so Hilti. Verblüfft hat sie nicht nur die Technik, sondern auch, dass «zum Beispiel ein ganzer Tag lang für eine Szene von nur drei bis vier Minuten Länge gedreht wurde.» Es habe ihr aber viel Spass bereitet, mit den anderen Darstellern zusammen zu arbeiten. «Es ist viel schwieriger, vor der Kamera zu stehen, als man denkt», so Hiltis Resümee.

## DER FILM

## Heute Premiere

Das junge Mädchen Giovanna verdreht den Männern im Dorf den Kopf. Sie serviert im «Ristorante La Froda», wo auch der Hausierer Giuseppe gerne ein- und ausgeht und auch lange verweilt – was seine Frau Laura mit zunehmender Unruhe quittiert. Im Kunstmaler Stefano sieht Giuseppe alsbald einen Nebenbuhler um das hübsche Fräulein. Die durchtriebene Giovanna weiss, wie sie die Männer ausnehmen kann und behauptet bei beiden, schwanger zu sein und Geld für die Abtreibung zu brauchen: Ob ihr die beiden Männer auf die Schliche kommen und was sie verbindet, sieht man sich am besten selbst an. «Eine Geschichte, die überall geschehen sein könnte, diesmal allerdings in jenem abgechiedenen Tal, dem Valle Bavona», steht in der Filmbeschreibung. Premiere ist heute um 20 Uhr im Alten Kino Rankweil. Filmdauer: 40 Minuten. Sprache: Deutsch.